

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

„Weißeritz-Zeitung“
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zutrags 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwispaltige Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Lese, die Spaltzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 205

Dienstag den 3. September 1918 abends

84. Jahrgang

Saatgutmengen.

An Saatgut dürfen zufolge Verordnung des Rgl. Ministeriums des Innern im diesigen Bezirke auf das Hektar (1 ha = 1 1/2 Ader oder 3,6 Scheffel) folgende Höchstmengen verwendet werden:

	in Höhenlagen unter 350 m	in Höhenlagen über 350 m
bei Winterroggen	3,41 Ztr.	5,— Ztr.
• Sommerroggen	3,52 „	5,— „
• Winterweizen	4,18 „	4,18 „
• Sommerweizen	4,07 „	4,07 „
• Hafer	4,— „	5,— „

Für Gerste wird die zu verwendende Menge später festgelegt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft.

Dippoldiswalde, am 31. August 1918.

Reg. W. 123.

Der Kommunalverband.

Kartoffelmarken

werden an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A—K

Wittwoch den 4. September,

und an die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben L—Z

Donnerstag den 5. September vormittags von 9—11 Uhr

im Rathauslaale ausgegeben. Preis 13 Pfennig für ein Pfund. Die Ausgabe der Kartoffeln im Brauereirevier erfolgt an beiden Tagen vormittags von 9—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Rauschthönig

200 g auf den Kopf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung, Verkaufspreis 30 Pf., ist gegen Abchnitt F1 der Lebensmittelkarte in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.

Vertilgung des Sächsischen.

Dippoldiswalde. Sedanfest in der Bürgerschule Vom Kultusministerium ist die Beibehaltung der Sedan-Schulfestein verordnet worden in der richtigen Erkenntnis, daß das deutsche Volkswußsein fortwährend der Anregung bedarf und daß kein Tag dazu geeigneter ist als der 2. September. Auch in unserer Bürgerschule wurde dieses Fest durch eine öffentliche Feier ausgezeichnet, die wie immer von einer Anzahl Ehrengästen besucht war. Nach Choralgesang gaben ein Psalmgebet des Herrn Schuldirektor Ebert sowie die schön und rein vorgetragenen Gesänge des Schulchores: „Kampflied“ und „Sie sollen ihn nicht haben“ die Gemütsstimmung und den Singswillen der Gegenwart wieder. Das Gedicht „Des deutschen Knaben Tischgebet“ von Gerol, wader vorgetragen von der Schülerin Trude Flemming erinnerte an Sedan. Die Festrede des Herrn Lehrer Unger führte wieder in die Gegenwart zurück und machte in anschaulicher Weise mit Land und Leuten eines unserer Verbündeten, nämlich Bulgariens, bekannt. Am Schluß erwähnte er Zeugnisse der Hochachtung Deutschlands durch die Bulgaren. Am so mehr hätten wir Ursache, uns unseres Vaterlandes zu freuen. Dies zu bekräftigen, sei der Sedanfest bestimmt. Der Stolz auf unser deutsches Heimland kam darauf zum Ausdruck in dem Gedicht: „Mein Vaterland“ von Sturm, liebreich vorgetragen von der Schülerin Dora Böhm. Zur Bekräftigung dieses Nationalstolzes erklang der allgemeine Gesang: „O Deutschland hoch in Ehren!“

— Telegraphist Karl Drechsel (z. Z. beim bayrischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 12), jüngster Sohn der Witwe Fieischer, hier, gr. Wollergasse, erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Von ansteckenden Tierkrankheiten trat am 31. August die Schweinepeste in je einem Gehöft der Stadt Leipzig und der Amtshauptmannschaft. Chemnitz und Dresden, und die Bruchpeste der Pferde in einem Gehöft der Amtshauptmannschaft Grimma auf.

— Ueber „reichsgefährlichen“ Partikulismus regen sich wieder einmal Berliner Blätter angesichts der Tatsache auf, daß auch Sachsen und Bayern am Hofe zu Sofia durch einen Gesandten sich wollen vertreten lassen. Eine solche Absicht, schreiben die superklugen Berliner, bedürfte „der Erlaubnis des Reichsanzlers“ und müsse doch auch erst in Sachsen und Bayern die Genehmigung der Vollvertretungen finden. — Das Schlimmste ist, daß diesen Berliner Kritikern die — deutsche Reichsverfassung völlig unbekannt zu sein scheint, die das Recht von Sachsen und Bayern auf eigene Gesandtschaften, da ja Deutschland ein föderativer Staat ist, vorsieht. Die Akkreditierung eigener Gesandten bedarf also keineswegs der Erlaubnis des Reichsanzlers. Und außerdem — das ist den weisen Berlinern ebenfalls entgangen — haben sich in Sachsen und Bayern die Vollvertretungen mit der Vertretung in Sofia längst beschäftigt. Uebrigens werden beide Staaten nur ihre Wiener Gesandten auch in Sofia beglaubigen lassen und sich dort mit einem Geschäftsträger begnügen. Die ganze Berliner Aufregung war also wieder einmal zwecklos.

— Die neue Soldatenldhnung beträgt vom 1. August 1918 an zusammen mit der Zulage monatlich: 1. bei mobilen Truppen für Bizefeldwebel, Bizewach-

meister usw. 84 M., für Unteroffiziere, Oberschneidwerkzeuge 76,50 M., für Unteroffiziere, Fahnenmacher, Hobelisten usw. 57 M., für Sanitätsgefreite usw. 37,50 M., für Obergefreite und Gefreite 33 M., für Gemeine 30 M. 2. bei immobilen Truppen für Bizefeldwebel und Bizewachmeister usw. 75 M., für Sergeanten usw. 66 M., für Unteroffiziere usw. 48 M., für Sanitätsgefreite usw. 28,50 M., für Obergefreite und Gefreite 22,50 M., für berittene und unberittene Gemeine 21 M. Die Löhnung für immobile Truppen wird auch an die Soldaten in den Lazaretten gezahlt.

Dresden. Am 16. September treffen 20 holländische, livländische und estländische Redakteure auf einer Journallistenfahrt durch Deutschland über Chemnitz in Dresden ein und nehmen im Hotel Bellevue Wohnung.

— Am 28. vorigen Monats hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3zinsigen Staatsschulden-Ressenscheine vom Jahre 1855 betroffen worden sind.

— Sächsisches Staatsschuldbuch. Eingetragen waren Ende August 1918: 3252 Konten im Gesamtbetrag von 222 224 400 Mark.

Frankenberg. Ein recht schlechtes Geschäft hat die Stadt mit der Auswachsung und Ableseung der kupfernen Blitzschutzanlagen an städtischen Gebäuden gemacht. Zur Dedung der entstandenen Kosten muß die Stadt zu dem Erlös noch 1119,10 M. zahlen. — Das geht allen Leuten leider so.

Aue. Einem allgemeinen Wunsche der Landwirte in der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und derer näherer Umgebung willfahrend, hat das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Ertrage um Genehmigung zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Aue nachgesucht. In wohlwollender Weise hat das königliche Ministerium des Innern diesem Gesuche die Zustimmung erteilt und zugleich der Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß auch die Stadt Aue bereit ist, das Unternehmen in jeder Weise tatkräftig zu fördern. Der Unterricht soll Dienstag den 15. Oktober d. J. beginnen.

Hammerbrück. Zur Verwendung des auf mehreren Grundstücken hier, in Friedelichsgrün und Muldenbrog lagernden Torfmoores hat sich eine sächsische Torfverwertungsgesellschaft m. b. H. gebildet, zu deren Geschäftsführer Baumeister Schuller in Plauen bestellt ist. Das Stammkapital beträgt 60 000 M.

Zittau. Die Einführung des Wollereizwanges steht für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Zittau in Aussicht. Die Veranlassung dazu ist der Umstand, daß dem Bezirk von der Landesstelle nur 86 Zentner Margarine zugewiesen werden können. Den Rest des Fettbedarfs soll der Bezirk selbst in Gestalt von Butter ausbringen. Da die Butterablieferung des Bezirke bisher aber sehr geringfügig gewesen ist, soll durch den Wollereizzwang das Fehlende herbeigeholt werden.

Kirchen-Nachrichten.

Wittwoch den 4. September 1918.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr anstelle der Kriegsbetunde geistliche Kirchenmusik.

Ripsdorf. Nachmittags 5 Uhr Kriegsbetunde: Singschüler Weiler.

Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Kriegsbetunde: Singschüler Weiler.

Sabisdorf. Abends 9 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag den 5. September 1918.

Johnsbach. Abends 1/2 9 Uhr Kriegsbetunde.

Reihsa. Abends 8 Uhr 169. Kriegsbetunde.

Delsa. Abends 1/2 9 Uhr Christlicher Jungmädchenbund.

Possendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbetunde: Pfarrer Radler.

Rechte Nachrichten.

Deutscher Abend-Kriegsbericht.

Berlin, 2. September, abends. (Amilich.)

Englische Angriffe zwischen Scarpe und Somme. Südlich von Arras und nördlich von Peronne gewonnen sie Boden; Reserven fingen den Stoß auf. Beiderseits von Bapaume wurde der Feind abgewiesen.

Zwischen Duse und Aisne haben sich am Nachmittage nach starkem Feuerkampfe französische Angriffe entwickelt.

Der schwerste Tag des Krieges.

Berlin, 2. September. Der Kriegsberichterstatter des „Vorwärts“ meldet von der Westfront vom 30. August unter der Ueberschrift „Siegreicher, aber schwerster Tag des ganzen Krieges“: Der gestrige Tag hat die übermütigen Hoffnungen der Franzosen blutig zerschlagen und klar bewiesen, daß die deutsche Front nur da Gelände preisgibt, wo die Führung, die mit der Zukunft rechnet, es erlaubt.

Alle Fremden müssen Petersburg und Moskau verlassen.

Moskau, 2. September. Durch ein Regierungsbekret sind alle nicht in Petersburg oder Moskau ansässigen Personen aufgefordert worden, die beiden Städte innerhalb einer kurz bemessenen Frist zu verlassen. Viele angesehene Persönlichkeiten erhielten den Befehl, in 24 Stunden aus Moskau abzureisen, da sie sonst verhaftet werden müßten.

Englische Verwaltung in Indien.

Bern, 31. August. Einem parlamentarischen Blaubuch zufolge sind in Indien im Jahre 1915 435 000 Menschen an der Pest gestorben, 137 000 mehr als im Jahre 1914. In den zwanzig Jahren zwischen 1895 und 1915 forderte die Pest in Indien 9 Millionen Opfer. Während des Jahres 1915 sind in Britisch-Indien außerhalb der sog. Eingeborenenstaaten 537 Männer aus politischen Gründen hingerichtet worden. Die Anzahl der Bettler, Landstreicher und Prostituierten wird mit nahezu 2 Millionen angegeben.

Ein Befehlter.

Der russische Exminister Tsimbrow, einstiger Handelsminister im Kabinett Stolypin, früher einer der größten Deutschenhasser, hat einem Vertreter des Pariser „Intransigent“ erklärt, daß seine frühere Anschauung auf einer Selbsttäuschung beruht habe, und er nur noch in der Entente die Friedensstörer und Kriegsverlängerer erblicken könne.

England und Amerika gegen Japan.

Berlin, 2. September. In Moskau sind nach der „Vollständigen Zeitung“ an amtlicher Stelle Nachrichten eingetroffen, wonach sich das Bestehen eines geheimen englisch-amerikanischen Abkommens, das gegen Japan gerichtet ist, vollkommen bestätigt.

Unterzahlung von 600 000 Mark bei der Preussischen Seehandlung.

Berlin. Bei der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) wurde eine durch gefälschte Dokumente von langer Hand vorbereitete Unterzahlung festgestellt. Die von einem auswärtigen Handelsunternehmen der Staatsbank Anfang August überwiesenen 600 000 Mark wurden mit Hilfe von Fälschungen, die unter genauer Kenntnis aller banktechnischen Einzelheiten vorgenommen worden waren, sodass sie trotz scharfer Kontrollvorschriften zunächst unentdeckt blieben, auf das Konto einer singulären Firma S. Flörschmeyer, Edelmetalle, Berlin, übertragen und so dann abgehoben. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der aus Chemnitz stammende Hilfsarbeiter in der Korrespondenz Guido Rabiger verhaftet. Auf die Wiederherstellung des entwendeten Geldes und für zweckdienliche Mitteilungen ist eine Belohnung von 20 000 M. ausgesetzt worden.

Wettervorhersage.

Wird heller und trocken, etwas wärmer.

„Der Tag wird kommen.“

Der Kanzler zur Lage.

Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing am Sonnabend die Vertreter des Verbandes katholischer Studentenevereine Deutschlands, welche ihm anlässlich seines 75. Geburtstages eine Glückwunschadresse überreichten. Nachdem er den Herren gedankt und einige Worte der Erinnerung an die katholischen Studentenevereine, deren Mitglied er gewesen, gesprochen hatte, betonte der Reichskanzler die Last des Krieges und kam dann auf die seelischen Entgleisungen der Völker im Kriege die Kriegspsychose:

„Bei unseren Feinden tritt sie auf in Form eines an Wahnsinn grenzenden Hasses gegen die Zentralmächte, vor allem gegen Deutschland, ein Hass, der durch eine ununterbrochene Kette der ungeheuerlichsten Verleumdungen genährt wird und sich in unerhörten Schmähungen alles dessen Luft macht, was uns wert und heilig ist. Bei uns dagegen äußert die Kriegspsychose ihre Wirkung vor allem nach innen, in der Verstärkung der Neigung zur Kritik, die nun einmal den Deutschen eigen ist, und die sich mit Vorliebe gegen die Regierung und ihre Maßnahmen wendet und in der Verschärfung der Parteigegensätze. Und darin, meine Herren, liegt zweifellos eine Gefahr. ... Was wir brauchen, ist ein einheitliches festes Zusammenstehen von Kaiser und Reich, Regierung und Volk. Helfen also auch Sie, wo Sie können, eine solche einträchtige Stimmung herbeizuführen, die Einheitsfront in der Heimat zu verstärken und weithin sichtbar ins Licht zu setzen. Und nun noch zum Schluss ein ganz kurzes Wort über die militärische Lage.“

Vor allem ein Wort rückhaltloser Bewunderung für die fast übermenschlichen Leistungen der Armeen in der vergangenen Woche. Sodann aber darf ich sagen, dass unsere Oberste Heeresleitung die Lage mit voller Ruhe und Sicherheit ansieht, auch wenn sie sich aus strategischen Gründen veranlasst gesehen hat, unsere Linie an mehreren Stellen zurückzulegen. Wir haben den Krieg vom ersten Tage an als Verteidigungskrieg geführt, wir haben ihn in Feldesland getragen, um dort unsere Grenzen zu verteidigen und die heimatischen Flächen zu schützen. Wir werden dort weiterkämpfen, unsere herrlichen Truppen werden fortfahren, den gewaltigen Ansturm feindlicher Massen zurückzuschlagen, bis die Gegner einsinken, dass sie uns nicht vernichten können und daher auch ihrerseits zu einer Verständigung bereit sind.

Und dieser Tag wird kommen.

Wohl er kommen muß, soll nicht Europa verbluten und die europäische Kultur in Elend und Barbarei verfallen. Wir stehen zu dem Allmächtigen, der uns bisher so sichtbar beigegeben hat, dass dieser Tag nicht allzu lange mehr auf sich warten lassen mag.

In einem Interview, das Lord Cecil

einem Korrespondenten gegeben hat, begründet er seine Zuversicht auf den militärischen Endsieg mit dem künftigen Zustromen amerikanischer Truppen. Abgesehen von diesem offenen Bekenntnis zum Militarismus, den uns die Entente nun seit Kriegszugbeginn vorwirft, erinnert mich dieses Hoffen an die vergangenen Jahre des Krieges, in denen zuerst die treulose Italien, dann Rumänien den Endsieg bringen sollte. Lord Cecil vergißt aber dabei, dass wir inzwischen mit Rußland und Rumänien Frieden geschlossen haben und somit unsere Streitkräfte im Westen ganz erheblich stärker konnten.

Der andere Punkt ist die Behauptung Cecils, die Entente könne nicht Frieden schließen, solange Deutschland von den Alldeutschen regiert werde. Meine Herren! In Deutschland regiert bekanntlich der Kaiser im verfassungsmäßigen Zusammenwirken mit Bundesrat und Reichstag. Für die Geschäfte des Reichstags ist noch niemals eine einzelne Partei, sei es die alldeutsche oder eine andere Partei, maßgebend gewesen. Ich kenne auch als Kanzler des Deutschen Reiches lediglich deutsche Parteien und eine deutsche Politik. Diese zu vertreten, ist meine Pflicht und wird es bleiben.“

Ein Hauptausgangspunkt für deutsche Jugendherbergen hat sich zur Förderung des Jugendwanderns in Altena i. W. gebildet.

Blauwe Pferddecke

von Schmiedeberg bis Oberhäslich

verloren

gegangen. Gegen Belohnung abzugeben

Borwerk Oberhäslich.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 2. September 1918. (W.D.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn: Vorfeldkämpfe beiderseits der Oys. Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer auf der 45 Kilometer breiten Front seine Angriffe fort. Artilleriewirkung gegen die Bereitstellungsräume des Gegners südlich von Arras und beiderseits von Wapaume trug wesentlich zu ihrer Abwehr bei. Brennpunkte des Infanteriekampfes waren Hendecourt und Koreuil, die Trichterfelder östlich von Wapaume und zwischen Mancourt und Bouchavesnes. Der Feind, der nördlich von Hendecourt auf Cagnicourt Boden gewann, wurde durch Gegenangriff wieder auf Hendecourt zurückgeworfen. Am Koreuil wurde lange gekämpft; es blieb in unserem Besitz. Weiderseits von Baulz-Braucourt vorbereitende Panzerwagenangriffe scheiterten. Hierbei schoß die Besatzung eines Flugzeuges der Fliegerabteilung 252 — Leutnant Schwerfeger und Vizeseidewebel Gänger — einen Panzerwagen mit dem Maschinengewehr in Brand und zerstörte einen zweiten durch gut geleitetes Artilleriefeuer. Südlich von Wapaume wiesen wir mit dem Schwerpunkt gegen Villers au Flos gerichtete Angriffe des Gegners ab. Nördlich der Somme brachten wir den Feind, der seit frühem Morgen mit starken Kräften vorrückte, in der Linie Sailly-St. Pierre Naast Wald und östlich von Bouchavesnes-Mont St. Quentin zum Stehen. Peronne wurde vom Feinde besetzt.

Weiderseits von Nesle setzte der Franzose seine Angriffe fort. Nach stärkstem Trommelfeuer suchte er erneut in tiefgelegenen Infanterieangriffen die Kanalküsten zu durchbrechen. Nördlich der Bahn Nesle — Ham brachte das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56 unter Führung seines Kommandeurs, Major v. Doebbele, jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern. Bei weiteren Angriffen am Abend warf es im Verein mit heftigen Kompagnien den eingedrungenen Feind aus seinen Linien wieder heraus. Feldartillerie, die mit der vordersten Infanterie zum Gegenstoß vorbrach, hatte an dem Erfolge wesentlichen Anteil. Südlich der Bahn Nesle — Ham wiesen Brandenburger und Schlesier den Feind restlos von ihren Linien ab. Auch südlich von Ebermornit brachen am Abend Angriffe der Franzosen zusammen. Weiderseits von Royon blieb die feindliche Infanterie nach den schweren und für sie verlustreichen Kämpfen des 31. August gestern untätig. Auch zwischen Dize und Aisne blieb die Gefechtsaktivität meist auf Artilleriekampf beschränkt. Teilangriffe des Feindes in der Ailette-Niederung und nördlich von Soissons wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kaiser zur Lage.

Der Kaiser antwortete auf eine Kundgebung des Berliner Magistrats u. a.: „Festest bin auch ich überzeugt, daß kein Feind des Deutschen Reiches hehren Bau zu erschüttern vermag. Nie ist der Deutsche besiegt gewesen, wenn er einig ist, und einig weiß ich das gesamte tapfere, opferfreudige deutsche Volk mit mir in dem festen, unbedinglichen Willen, durchzuhalten, mit Gottes Hilfe durchzukämpfen und zu überwinden bis zum ehrenvollen Frieden! Wir wollen und werden ihre Stürme glücklich und ruhmreich bestehen. Das walte Gott! Wilhelm, I. R.“

Ereignisse zur See.

15 000 Tonnen.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 15 000 Bruttoregistertonnen, darunter einen Truppentransportdampfer von über 6000 Tonnen.

Verweilte Vorbeeren.

A. M. Die englischen Zeitungen und Zeitschriften sind immer noch damit beschäftigt, die höchst fragwürdigen und dünnen Vorbeeren, die sie bei dem Frühjahrsvorstöße gegen Zebrügge und Ostende gesammelt hatten, wiederzukäuen, offenbar aus Mangel an sonstigem Ruhmesklee. Neuerdings brachte „Nineteenth Century“ wieder alle Einzelheiten der Unternehmung heraus, freilich in der Form, in der sie der englischen Öffentlichkeit schmachhaft gemacht wurden. Die inzwischen aller Welt durch die unvermindert anhaltenden Versenkungen von Ententeschiffen deutlich gewordene Unwirksamkeit dieser angeblich so herrlich gelungenen Sperrung der flandrischen Häfen bleibt natürlich unbeachtet, und immer wieder begeistert sich der durch Heldentaten seiner „Großen Flotte“ nicht verweilte englische Geist an genauen Feststellungen, wie vorzüglich die versenkten Sperrschiffe in den Hafenskanälen lagen, und wie gänzlich unmöglich es sei, die noch übrig gebliebene schmale Durchfahrt weiterhin zu benutzen.

Besonders ergötzt sich aber für uns der sich daran knüpfende Widerspruch der Meinungen, ob und inwieweit doch nicht eine neue Aera der Seekriegsführung durch eine nun schon halb verschollene Heldentat eröffnet worden sei: nämlich das Erwachen eines neuen Angriffsschiffes in der englischen Flotte. Während noch kürzlich sowohl französische als englische Zeitungen in flammenden Schilderungen darlegten, wie die deutschen Küsten in Zukunft vor dem nahenden Angriff großen Stills erbeben, hält es „Nineteenth Century“ nun bereits für nötig, diesem Latendrang einen Dämpfer aufzusetzen, indem es verkündet, daß dieser „vergeßliche Fehlschuß“ von der „irrigen Vorstellung ausgehe, daß die Flotte seit Kriegszugbeginn keine kräftige Offensive geführt habe.“ Die Zeitschrift befiehlt ihre Leser dahin, daß das gesamte Verhalten und bloße Vorhandensein der englischen

Flotte nichts anderes, als eine einzige große Offensive sei!

Nach dieser etwas lähnen Feststellung werden wir wohl lieber auf einen baldigen umfangreichen Besuch der tatendürftigen Bettern verzichten müssen, da sie sich auch weiterhin vorzugsweise nur mit dem möglichst gemächlichen Verdauen ihrer lärglichen Ruhmesblätter beschäftigen werden.

Ihr „erstes artilleristisches Stückchen“.

Wie die Amerikaner in Frankreich haufen.

In „New York Times“ vom 4. Juli finden wir folgenden Kabelbericht des Kriegskorrespondenten Cameron Madenze, datiert vom 3. Juli:

„Heute morgen begab ich mich nach Baur. Der Zweck meiner Fahrt war, mich durch Augenschein von der Wirkung des ersten artilleristischen Stückchens zu überzeugen, daß die amerikanische Armee in diesem Kriege geleistet hat. Was ich bei meiner Ankunft sah, stellt eine schreckliche Warnung für die Hunnen dar. Genau zwölf Stunden, bevor unsere Infanterie angriff, waren die amerikanischen Kanonen mit ihren amerikanischen Granaten und ihren ausschließlich amerikanischen Bedienungsmannschaften und Geschützführern aufgeföhren. Als sie aufzöhren, war Baur noch vollkommen unversehrt (completely intact). Es war noch eine richtige Stadt, war noch eine Wohnstätte der Menschen, und jedes Haus hatte noch seine vier gefunden Wände. Fast jedes Haus in Baur war aus Steinen gebaut. Auf diesen festen Platz hämmerte nun die amerikanische Artillerie am Montag zwölf Stunden lang. Und heute ist Baur ein völliges Ruinenfeld, nur noch ein Haufen zertrümmerter Steine. Kein Gebäude steht mehr. Die Stadtmitte auf die sich das amerikanische Feuer zu-

meist richtete, ist zur Fläche gestampft. Der Weg nach Chateau-Thierry, der durch das Herz der Stadt läuft, ist mit Hageln gewaltiger Steintrümmer zugedeckt. Aber, um einen Vergleich gewinnen zu können, sieht auch die Bilder der Städte Ypern, Arras und Wapaume an, wie sie sich in der Mitte des vergangenen Winters dem Beschauer boten. Kein einziges dieser Orte ist von den Deutschen so völlig zerstört worden (reduced to the completely rebuilt condition), wie jetzt Baur von uns. Die amerikanische Artillerie hat die Fähigkeit bewiesen, in sehr kurzer Zeit ein wahres Meisterstück der Zerstörung (a veritable masterpiece of demolition) zu vollbringen.“

Ein mindestens ebensolches Meisterstück ist die Gemätsroheit, mit der die Amerikaner sich hier der gelungenen Zerstörung einer zum Gebiet des Verbündeten gehörenden Stadt rühmen. Auch diese journalistische Leistung der Amerikaner dürfte unerreicht dastehen.

Sie dürfen versichert sein, eine solche bodenlose Gemeinheit rächt sich einmal. Wenn im nächsten Jahrzehnt die Selben aus Japan über die Vereinigten Staaten herfallen werden, dann werden diese sich an dieses Rezept der „New York Times“, einer führenden amerikanischen, der Regierung nahestehenden Zeitung übrigens, halten dürfen.

Die Engländer in Rußland.

Englisches Werbebureau in Petersburg.

England beginnt nach in Petersburg eingetroffenen Nachrichten in recht eigenartiger Weise die „friedliche Durchdringung“ Rußlands. In Petersburg besteht jetzt ein englisches Werbebureau, das durch Zirkularschreiben junge Russen zur technischen und kaufmännischen Ausbildung in England zu veranlassen sucht. Den jungen Leuten wird kostenfreie Ausreise nach England und freier Unterhalt während der ein- bis anderthalbjährigen Ausbildungszeit zugesagt. Dagegen müssen sie sich verpflichten, nach beendeter Ausbildungszeit mindestens anderthalb Jahre in englischen Unternehmungen auf russischem Boden tätig zu sein. Hier ist man sich darüber klar, daß es sich bei dieser Sache um wesentlichen um eine verdeckte Anwerbung für den englischen Heeresdienst handelt, dem ja jetzt nach den ungeheuren Verlusten der letzten Monate mit äußerster Kraftanstrengung neues Menschenmaterial zugeführt werden soll.

Quertreibereien, wo nur möglich.

Nach Blättermeldungen findet im Gouvernements Woroneß eine starke Agitation unter den Bauern zu Gunsten der Regierung, der Tscheden und der Engländer und Franzosen statt. In der Stadt und im Kreis Wologda ist die Mobilisation der gesamten männlichen Intelligenz von 17 bis 45 Jahren zu Propagandasarbeiten verhängt worden.

Ein Freiheitskampf gegen die Befreier.

Im fernen Osten Ostiens haben die Ententler durch Truppenlandungen der Bolschewiki-Herrschaft ein Ende zu machen versucht, und man geht nicht fehl in der Annahme, daß diese der Uebermacht der Japaner usw. eines Tages erliegen müssen. Aber dieser Kampf ist zum Volkskampf geworden, alles setzt sich gegen den Japaner ein:

Nach einem der „Pravda“ zugegangenen Telegramm beteiligt sich die Bevölkerung von Bladwoostoff aktiv an dem Kampf mit den Unterdrückern durch Bildung bewaffneter Abteilungen gegen die Japaner, Errichtung von Telegraphenleitungen und Erschießung japanischer Telegraphisten.

Japans Haltung undurchsichtig.

Ueber den wirklichen Stand des Eingreifens Japans und seiner Bundesgenossen in Sibirien ist noch immer keine Klarheit zu gewinnen. Inzwischen sind in Japan innere Schwierigkeiten eingetreten, die allem Anscheine nach mit dem Vorgehen Japans im

be Offen...
werden wir...
n, da sic...
möglichst...
mesblätte...
hes...
en...
nden we...
nten Ca...
u. z. Der...
chein von...
n Stück...
Armee in...
iner An...
ng fü...
bevor un...
schen Na...
nd ihren...
unschaften...
ufführer...
omplette...
war noch...
aus hatte...
es Saus...
fellen...
Merie am...
Bauz ein...
zertrüm...
hr Die...
feuer zu...
Der We...
der Stad...
mer zuge...
n können...
cras und...
s vergan...
eingel...
zerfchlo...
ated con...
rkanische...
hr kurze...
a ver...
gen...
die Ge...
hier der...
Verfä...
journal...
reicht do...
Bodenso...
en Jahr...
reintig...
sich an...
ihrenden...
Beitung...
nd...
g...
eingetro...
eise die...
erbest...
u au...
schlichen...
zu ver...
eie An...
rend der...
zugef...
beendet...
in eng...
tätig...
sich lo...
rded...
n st...
uften...
ng neu...
ernemen...
uern...
der Eng...
und in...
gesamte...
zu Foo...
r...
er durch...
ein Ende...
l in der...
ner un...
er Stamp...
ich gegen...
en Tele...
adivost...
urch Bil...
aner, Er...
bung ja...
ens Jo...
ist noch...
finden...
eten, die...
pans in

Sibirien zusammenhängen. Als Ursache der ausgebrochenen Unruhen wird zwar die gegen die Friedenszeit verdreifachte Höhe der Reispreise angegeben. Doch dürfte dies nur der äußere Anlaß sein, der übrigens ebenfalls eine Frage des Krieges ist. Durch das Vorgehen in Sibirien und die damit verbundene Erweiterung der Beteiligung Japans am Kriege werden die wirtschaftlichen Notstände naturgemäß verschärft, weshalb die Erregung gegen das sibirische Unternehmen verständlich wäre. Ein noch nicht geklärtes Zwischenspiel hat sich in China zugetragen. Die chinesische Regierung lehnt die Teilnahme an dem Eingreifen in Sibirien ab, dessen Notwendigkeit sie bestreitet. Dunkel ist die von der „Times“ den Chinesen zugeschriebene Behauptung, die japanische Einmischung richte sich gegen den allgemeinen Plan der Verbündler in Rußland. Nach alledem scheint in der sibirischen Sache irgend etwas nicht zu stimmen.

In dem Lenin-Attentat

wird berichtet, daß der 48jährige gesunde Mann trotz der Hirschmetterung des Schulternochens sich verhältnismäßig wohl befindet, wenn auch die Heilung längere Zeit erfordern wird.

Die Mörderin.

Das Attentat auf Lenin hat die aus Kiew stammende bekannte Terroristin Dora Schaplan verurteilt. Sie hatte 1907 in der Untersuchungshaft bei einer Vernehmung durch den allgemein gefürchteten und bei den Revolutionären verhassten Gendarmenchef Kowizki auf diesen mit einem Taschenmesser einen mißglückten Mordanschlag gemacht und war dafür zu 13 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Sie weigert sich, ihre Mitschuldigen anzugeben und zu sagen, woher sie das bei ihr gefundene Geld erhalten habe. Sie sei 1917 anlässlich einer Explosion in Kiew als Anarchistin zu Zwangsarbeit verurteilt worden und habe sich im Gefängnis den rechten Sozialrevolutionären angeschlossen. Sie sei kürzlich aus der Krim in Moskau eingetroffen. Nach weiteren Zeugenaussagen war an dem Anschlag eine ganze Gruppe von Personen beteiligt.

Die Engländer stecken dahinter:

Die Wiener „Neue Freie Presse“ sagt u. a. mit Recht: „Unverkennbar ist die Folgerichtigkeit der aufeinander folgenden Bluttaten, der Handgranaten gegen Mirbach, der Bomben gegen Eichhorn, der Revolvererschüsse gegen den Mann, der den West-Britowster Frieden unterzeichnete. Die Mittelmächte müssen scharfe Waache halten, denn die Gefahr im Osten ist nicht vorüber, und der Krieg der Attentate ist ein Wetterleuchten am Himmel.“

Die Antwort an die Aufrührer.

Der Chef der Außerordentlichen Kommission, Peters, gibt folgendes bekannt: „Das verbrecherische Abenteuer unserer Feinde nötigt uns, mit dem Massenterror zu antworten. Wer mit der Waffe in der Hand ohne Erlaubnis ergreifen wird, wird sofort erschossen. Wer gegen die Mächtigsten agitiert, wird verhaftet und in ein Konzentrationslager gebracht. Alle Vertreter des räuberischen Kapitals und alle Spekulanten werden zu öffentlichen Zwangsarbeiten herangezogen, ihr Eigentum konfiszieren.“

Nach Mitteilung der „Pravda“ findet am 2. Sept. eine Sitzung sämtlicher Rayonräte statt, um Maßnahmen zur Unterdrückung der Versuche der Gegenrevolutionäre und zum Schutz der Mächtigsten zu beraten. Am 3. September behandelt das Plenum des Moskauer Rates zusammen mit den Rayonräten und den Arbeiterorganisationen dieselbe Frage.

Lenins Befinden nicht zum besten.

„Erscheinungen innerer Blutergüsse sind vorhanden. Puls 104. Der Bewußtseinszustand ist bei voller Besinnung.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Erzbischof für Kriegsanleihe.

Das erzbischöfliche Generalvikariat der Erzdiözese Köln erläßt im kirchlichen Anzeiger einen Aufruf, worin um rege Teilnahme an der neuen Kriegsanleihe gebeten wird. Das gute Gelingen dieser neuen Anleihe sei für unser Vaterland von ganz besonderer Bedeutung und Wichtigkeit. Deshalb müßten alle Kräfte im Dienste des Vaterlandes aufgebieten und angespannt werden. Gerade diesmal gelte es, die vielfach verbreiteten falschen Gerüchte und allerlei Vorurteile, welche der guten Sache schädlich sind, mit aller Macht zu zerstreuen. Alle noch bereitstehenden Kirchengelder sollten im Interesse des Vaterlandes Verwendung finden.

Englische „Freiheit“ für Irland.

Wenn Irland durch Väterlichkeit getötet werden kann, dann ist das Schicksal der heutigen irischen Regierung besiegelt, schreibt die „Catholic Times“ am 3. August. Wie die Polizei über Stok und Stein hinter unseren jungen Männern in allen Teilen des Landes herläuft und die Soldaten sich mit ihnen herumgalgen, wie Männer und Knaben festgenommen werden, weil sie Fußball spielen oder irische Lieder singen oder Crickett spielen, das sind Schaulustungen, die nur unser verächtliches Lachen hervorrufen.

Den Gefangenen selbst allerdings gibt ihre Festnahme keine Ursache zum Lachen. Sie werden vor Zwangsgerichtshöfe geschleppt und schwer bestraft. Acht Jungen im Alter von 11 bis 20 Jahren wurden in einem Militärwagen ins Gefängnis gebracht. Fußballspieler wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Und man denke nur nicht, daß Fremde in jedem irischen Hafen landen können oder Irländer in jedem britischen Hafen; der Staatssekretär des Innern hat diejenigen Häfen bekanntgegeben, in

denen man landen, und diejenigen Binten, auf denen man reisen darf.
Es gibt kein Kunststück, das nicht von der britischen Regierung angewandt wird, um die britische und irische Freiheit zu brechen. Glücklicherweise hat die Regierung in Dublin entdeckt, daß die „ausführenden Organe“ ihre Dienstleistungen mißverstanden haben. Die Polizei, die Knaben und junge Leute beim Sport verhaftete und die Wettspiele störte, hat sich geirrt. Natürlich, die Regierung in Dublin hat keinen Irrtum begangen, die irrt sich nie. Ihre Untergebenen müssen die Schuld auf sich nehmen.“

Pöbel gegen den Frieden.

Nach einer Neutermedung aus London fand in einer Londoner Vorstadt eine pazifistische Versammlung statt, die von dem Pöbel gestört wurde. Zahlreiche Personen wurden verwundet, darunter der pazifistische Arbeiterführer Ram:ay Macdonald durch einen Steinwurf am Ohr.

Hungern den Straßenmob gegen die Friedensfreunde mobil zu machen, das ist ein glänzendes Zeichen für die Leistungsfähigkeit der Londoner Regierungspresse im Volks-Belügen.

Oder sollte der „Pöbel“ aus Polizeispitzeln bestanden haben?

Explosion in Odessa.

Bei einer Explosionskatastrophe, die in dem großen Schwarzmeer-Hafen Odessa stattfand, sind dem Bernehmen nach eine Anzahl österreichisch-ungarischer Offiziere und Mannschaften umgekommen. Der Sachschaden ist bedeutend, ein Teil einer Vorstadt ist vernichtet.

Politische Rundschau.

Berlin, 2. September 1918.

Im Bestehen der Kaiserin ist, vermutlich unter der Einwirkung der kühleren und nassen Witterung, nach wesentlicher Besserung wieder eine nur kleine Verschlimmerung eingetreten, die es notwendig macht, der Kaiserin abermals strengste Bettruhe anzuraten.

Der Khedive von Ägypten Hilmi ist aus München wieder in Berlin eingetroffen.

Die 17. Vertreter-Versammlung des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände findet am 8. und 9. September auf dem Kyffhäuser statt.

Der Staatssekretär für das Wohnungswesen hat seine Vorschläge zur Abänderung der Mieterschutzverordnung und zur Eraffung der für Wohnungszwecke geeigneten Räume an das Reichsjustizamt weitergegeben, das bereits entsprechende Bundesratsverordnungen ausgearbeitet hat.

Der Kronprinz von Bayern hat sich nach kurzem Erholungsurlaub wieder an die Front begeben.

In Köln begibt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband (D. H. V.) sein 25-jähriges Verbandsjubiläum durch eine imposante öffentliche Kundgebung.

Der König von Montenegro ist in Paris eingetroffen.

Dreißig bulgarische Reiseführer trafen in Berlin ein, um einige bedeutende Industriebetriebe zu besichtigen.

Die Beschwerde des Pfarrers Greber, des neuen Reichstagsabgeordneten für Koblenz, gegen den Bischof von Trier ist durch den Kardinal-Erzbischof von Köln abgewiesen worden. Es bleibt also bei der Absetzung Grebers wegen kirchlichen Ungehorsams.

Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten von Dandl ist am Montagabend um 5 Uhr zusammengetreten. Der Ausschuß trat nach längerer Unterbrechung lediglich zusammen aus dem Bedürfnis der ihm angehörenden Mitglieder heraus, um einen Gedankenaustausch über die schwebenden politischen Fragen, zu denen in allererster Linie die Ostfragen gehören, zu pflegen. Andererseits ist für den Zusammentritt des Ausschusses maßgebend das Bedürfnis des neuernannten Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, v. Hintze, die Richtlinien seiner Politik den Ausschußmitgliedern des Bundesrats bekanntzugeben und sich ihnen persönlich vorzustellen.

Ein Jahr Vaterlandspartei. Am Sedantage trat die Deutsche Vaterlandspartei in das zweite Jahr ein. In einer aus diesem Anlaß verfaßten Kundgebung ihres Vorstandes heißt es:

Der Niederruf des Schleichhandels. Wie die sächsische Regierung in einer Denkschrift mitteilt, sind in Deutschland fast 600 000 Rinder mehr verbraucht, als es der normale Nachwuchs gestattete. Ohne Nachweis des Verbleibs sind nicht weniger als 216 000 Rinder verschunden und 1 300 000 Schafe verbotswidrig geschlachtet worden.

Finnland: Verteidigung gegen bolschewistische Angriffe. Die finnische Regierung verteidigt sich gegen die Anklage, daß sie die gefangenen „roten Gardisten“, das sind die finnischen sozialdemokratischen Gegner der finnischen Weißen Garde, verhungern lasse. Nach einer Mitteilung der finnischen Gesandtschaft in Kopenhagen herrscht kein weißer Terror in Finnland. Was von dem Terror erzählt werde sei falsch und diene nur einer roten und revolutionären Politik. Die Behandlung der Gefangenen sei absolut human, wenn auch die Stationen klein seien, aber Finnland könne sich jetzt unmöglich mehr Lebensmittel verschaffen.

Bereinigte Staaten: Kriegseinkommensteuer. Die neue Kriegseinkommensteuer steht eine Besteuerung von 20 Proz. der Kriegsgewinne neben einer Steuer von 35-70 Proz. auf außergewöhnliche Kriegsgewinne vor. Der höchste Steuerzuschlag auf Einkommen wird auf 65 Proz. erhöht. Die Normalsteuer für Einkommen über 4000 Dollar wird 12 Proz. betragen, die für Einkommen unter 4000 Dollar und über dem steuerfreien Mindesteinkommen 6 Prozent. Die Gesetzesvorlage rechnet mit einer Einnahme von 8 Milliarden Dollar.

Auf dem Wege zum Frieden?

Die Offensive die „letzte Kraftanstrengung“.
Aus der feindlichen Presse ist die Auffassung des Militärtriktors der sozialistischen „Humanität“ bemerkenswert, daß die gegenwärtige gewaltige Offensive tatsächlich die letzte Kraftanstrengung des Hochs darstelle. Die berühmten strategischen Reservisten seien bereits alle ins Feuer geworfen worden. Diesem Kräfteaufwand und der großen Masse der eingesetzten Tanks sei der Erfolg der Angriffe am 18. Juli und am 8. August zu verdanken gewesen. Als letztem Trumpf verfüge Hoch nur noch über die Amerikaner.

Die Frage, was die Verbündler zu dieser auffallenden, mit ungeheuren Opfern verbundenen Anspannung der Kräfte treibe, beschäftigt bereits die neutrale Presse. In skandinavischen Blättern wird die Erklärung hierfür in der wachsenden wirtschaftlichen Not der Verbandsstaaten gesucht. In neuerer Zeit ist nach Neuierungen englischer Fachmänner namentlich der Kohlenmangel zu einer förmlichen Krise geworden, die nicht allein Frankreich und Italien, sondern auch England selber droht.

Die ursächliche Verbindung der wirtschaftlichen Not mit den Wirkungen des U-Bootkrieges ist nicht zu bestreiten. Daß der U-Bootkrieg sich nach wie vor schrecklich bemerkbar macht, bezeugt für Frankreich der Admiral Degout, der in einer Betrachtung unter Hinweis auf die Versenkungen im Juni feststellte, alle Rechnungen auf ein Nachlassen des U-Bootkrieges setzen hinsichtlich. Bekanntlich sind die Versenkungen im Juli noch geblieben. Zu den Gegenwartsorgen, die England mindestens in gleicher Weise bedrücken, treten für Großbritannien Zukunftsfragen, die vorausschauende Briten mit ernstern Befürchtungen erfüllen.

Das wachsende Uebergewicht der amerikanischen Handelsflotte gibt dem bekannten Sachmann Archibald Hurd Anlaß im „Daily Telegraph“ abermals einen Aufruf zu erheben. Der Rückstand in dem ungleichen Schiffsbauten wird darauf zurückgeführt, daß infolge der starken Inanspruchnahme der männlichen Kräfte für das Heer ein außerordentlich empfindlicher Mangel auf den Werften eingetreten ist.

Auch diese Tatsache ist geeignet, das Drängen nach einer raschen Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz verständlich zu machen. Erwähnt sei noch, daß in England die durch den Krieg geförderte Aussicht, die Vereinigten Staaten zur größten Seemacht der Zukunft sich entwickeln zu sehen, nicht gerade mit Freude begrüßt wird. Andererseits ist begerlich, weshalb die Union eine möglichst lange Dauer des Krieges wünscht.

Sogar Grech für den Frieden?

Ein politischer Korrespondent des „Common Sense“ schreibt unter dem 22. Juni 1918:

„Ich höre von gut unterrichteter Seite, daß Lord Grech Ansichten über den Krieg mit denjenigen Lord Lansdownes vollkommen übereinstimmen. Sollte dies wahr sein, dann wäre dies allerdings eine gute Nachricht. Es ist heute klar genug, daß Lord Lansdownes Ansichten die richtigen waren, und hätte man von Anfang an auf ihn gehört, so wären alle Länder heute besser daran.“

Hierzu bemerkt das englische Blatt: „Wenn Lord Grech derselben Ansicht sein sollte wie Lord Lansdowne, so heißt dies, daß heute über den Frieden verhandelt werden sollte, denn diese beiden Staatsmänner wissen mehr, wie irgend jemand im Lande, welches die wahren Verhältnisse zwischen den europäischen Ländern sind und waren. Es wäre sehr gefährlich, die Meinung von zwei solchen Leuten zu mißachten, und sogar die unwissenschaftlichen Anhänger der „Knock-out“-Politik können schwerlich die beiden ehemaligen Minister ohne weitere Beiseite schieben.“

Kleine Kriegsnachrichten.

In Bosnien und in der Herzegovina dringt die Tabakerte gegenüber dem normalen Ertrag von 20,000 bis 35,000 Meterzentern mindestens einen Ertrag von 50,000-60,000 Meterzentern.

In der provisorischen rumänischen Hauptstadt Jassy halten sich zurzeit nicht weniger als 30,000 galante Damen auf.

Bolschewistische Truppen haben an der tschecho-slowakischen Front einen Schriftwechsel französischer diplomatischer Agenten gefunden über die Spekulationstätigkeit des franz. Revolutionsmagnaten Jancou, der in 200,000 Rubel, Kaviar u. a. m. spekulierte.

In diesen Tagen fand in West-Bitow eine Zusammenkunft von Abgeordneten der litauischen Taryba und der Ukraine statt, um den Plan eines engen Schutz- und Trugbündnisses zwischen Litauen und der Ukraine gegen Polen auszuarbeiten.

Im Namen der Evangelischen Arbeitervereine hat D. Weber (Bonn) an den Staatssekretär von Hintze ein Schreiben gerichtet. Daraus hat der Staatssekretär geantwortet: „Von der Kanzel herab müßte die Puberficht auf eine siegreiche Beendigung des Krieges gestärkt werden.“

Das Büro der Frauensliga für den Frieden in Greiburg (Schweiz) erläßt einen Aufruf an die Frauen der ganzen Welt und veranstaltet eine Unterschriftenammlung zugunsten des Friedens.

Die Vorräte an Wolle in den Händen der Fabrikanten und Händler in den Vereinigten Staaten zeigen im Verhältnis zum 30. Juni eine Abnahme von fast 20 Prozent.

Große Feuersbrunst in Kleinasien. Wie die türkischen Blätter melden, sind bei einer Feuersbrunst in Samsun am Schwarzen Meere 200 Häuser und 100 Läden eingeäschert. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Pfund geschätzt. Samsun liegt ca. 400 Kilometer westlich von Trapezunt am Schwarzen Meere. Es wird in der letzten Art der armenischen Holzhäuser gebaut gewesen sein.



Schirme

eigener Anfertigung.
Ausführung sämtlicher Re-
paraturen.
Carl Reichel,
Schirmfabrikation,
am Markt 20.

Zuverlässiges, tüchtiges,
kinderliebendes **Mädchen**
(mit etwas Kochkenntnissen)
w. gef. Frau Dr. Thomshke,
am Bahnhof.

Die Verlobung ihrer Tochter
Ella mit dem Kaufmann Herrn
Johannes Bemann beehren sich
anzuzeigen

Dippoldiswalde, 1. Sept. 1918.
Adolf Grahl u. Frau
geb. Jentzsch.

Ella Grahl
Johannes Bemann
z. Z. im Felde
Verlobte
Dippoldiswalde

**Schlacht-
pferde**
kauf zum Höchstpreis
Herrn. Scherke. Tel. 80.
In Notfall sofort zur Stelle.
Nachmittag vorhanden!



Freibant!
Mittwoch nachmittag von
1/2 5 Uhr Verkauf von Rind-
fleisch. Die Fleischmarken
sind bis um 4 Uhr in der
Polizeiwaache abzugeben.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Sebne.

Marie Heymann
Alfred Thümmel

Unteroffizier, z. Z. beurlaubt
grüßen als Verlobte
Hennersdorf, am 1. September 1918

Sedwerk Schmiedeberg

an der Bahn Hainsberg—Ripsdorf.



Für dauernde Beschäftigung werden
sofort gesucht:

Dreher
Werkzeugschlosser
Maschinenschlosser
Transportarbeiter

Arbeiterinnen

für Dreherei, Schlosserei, Lager
und Versand

Schön angelegte moderne Wohnhäuser
mit Garten und Feldanbau vorhanden.

Stadtkirche Dippoldiswalde.

Mittwoch den 4. September 1918 abends 8 Uhr
Geistliche Musikaufführung
zum Besten des Albertvereins.
Solist: Herr Tonkünstler Fr. Jacobi.
Altarpfand und Betttäfchen 1 M., Schiff und
Emporen 60 Pf. Vorverkauf in der Buchhand-
lung L. Rästner, am Markt und durch die Mit-
glieder des Kirchenchores.

Arbeiter und Arbeiterinnen

an Maschinen zum Ristennageln und Hofarbeit gesucht.
Klappermühle Oberarsdorf.

Geübter Strohhutzieher(=in)

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Jentzsch & Anebel, G.m.b.H.,
Stroh- und Filzhutfabrik,
Schmiedeberg-Niederpöbel, Bezirk Dresden.

Jagdverpachtung.

Umstandehalber ist die Jagdgenossenschaft **Possen-
dorf** gezwungen, ihren Jagdbezirk auf weitere 6 Jahre
und zwar vom 1. September 1918 bis 31. August 1924
am Donnerstag den 19. September 1918 abends 7 Uhr
im Wöllnerschen Gasthof in Pössendorf freihändig zu ver-
pachten. Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden
hiermit geladen, zum Verpachtungstage zu erscheinen.
Pachtlustige werden aufgefordert, Angebote bis zum
18. September 1918 schriftlich bei dem Unterzeichneten
einzureichen. Die Pachtbedingungen sind in der Wohnung
des Unterzeichneten täglich vormittags 11—1 Uhr ein-
zusehen.
Pössendorf, 3. September 1918.
Franz, Jagdvorstand.

Suche für 15. September oder 1. Oktober in
feinen Haushalt älteres, besseres

Mädchen

oder einfache Stütze, im Kochen und Waschen selb-
ständig, in dauernde angenehme Stellung. Zeug-
nisabschriften evtl. an Bed., Reutischen b. Chemnitz,
Rittergut.

Arbeiterinnen

werden zum sofortigen Eintritt gesucht
Rud. Röstler & Co., Holzwarenfabrik,
Ranndorf, Post Schmiedeberg, Bez. Dresden.

Gasthof Seiferdorf.

Sonntag den 8. September:
Humoristischer Abend.

Zu sofort oder später
Hausmädchen
gesucht. Frau Dr. Aertshof,
Wachwitz bei Dresden,
Bapprikerweg 9.

**Arbeiter und
Arbeitsfrauen**
sucht
Baugesicht und Sägewerk
Arthur Ritzke.

Heute Dienstag 5 Uhr
Fleisch.
60—140. Paul Lieber,
Kochschlächtere.

**Grüne Bohnen und
Weißkraut**
Hausfrauen-Verein
Dippoldiswalde.

**Schlecht-
pferde**
zum Höchstpreise.

P. Lieber,
Kochschlächtere
Dippoldiswalde, Freiburger
Straße 237, Telefon 97.
Bei Reiterschlächtungen bin ich
mit Transportwagen schnell-
stens zur Stelle.

Empfehle mich als
Pferdescherer.

**Einlegertöpfe,
Steinbüchsen**
mit und ohne Verlackung sind
eingetroffen. A. Hegewald,
Altendorfer Straße.

Meiner geehrten Kundschaft

teile ich ergebenst mit, daß zwar betreffs
meines **Grundstückes** eine Aenderung eintreten,
der **Handel mit Kohlen** aber nach wie
vor durch meine Frau **weiterbetrieben**
werden wird. Ich bitte deshalb höflichst um
freundliche Zuweisung der neuen Bezugsaus-
weise und gebe schon heute die ausdrückliche
Erklärung ab, daß wir zufolge vorzüglicher
Verbindungen in der Lage sein werden, das
unserer werten Kundschaft zustehende Quantum

Kohlen voll zu beliefern!

Mit größter Hochachtung

Hans Peschel

Telephon Nr. 42.

Am Sonntag vormittag verschied infolge
Unglücksfalles mein Maschinenarbeiter, Herr
Paul Schwenke
aus Schmiedeberg.

Durch Treue und Fleiß hat der Ver-
storbene meine ganze Hochachtung erworben
und werde ihm ein bleibendes und ehrendes
Andenken bewahren.

Bernhard Gieckel,
Holzbearbeitungsfabrik,
Obercarsdorf.